

18. Sonntag nach Trinitatis – 29.9.2024 – Michaelistag

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten:

Predigttext 4Mose 22, 31-35:

Da öffnetet der HERR dem Bileam die Augen, dass er den Engel des HERRN auf dem Wege stehen sah mit einem bloßen Schwert in seiner Hand, **und er neigte sich und fiel nieder auf sein Angesicht.** Und der Engel des HERRN sprach zu ihm: Warum hast du deine Eselin nun dreimal geschlagen? Siehe, ich habe mich aufgemacht, um dir zu widerstehen; denn der Weg vor mir führt ins Verderben. Und die Eselin hat mich gesehen und ist mir dreimal ausgewichen. Wäre sie mir nicht ausgewichen, wollte ich dich jetzt töten, die Eselin aber am Leben lassen. Da sprach Bileam zu dem Engel des HERRN: Ich habe gesündigt; ich hab's ja nicht gewusst, dass du mir entgegenstandest auf dem Wege. Und nun, wenn dir's nicht gefällt, will ich wieder umkehren.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Ja, manche haben im Blick auf die Carolabrücke in Dresden von einem Wunder, manche von einem Engel gesprochen, wo doch kurz vor dem Einsturz noch eine Straßenbahn darübergefahren ist. War das göttlicher Wille, dass niemand zu Schaden kam?

Wir waren mit den Konfirmanden in Radeberg. Auf der Autobahn sind mehrere LKW schwer verunglückt. Es sah richtig schlimm aus – und es gab doch kein Menschenleben, das eingebüßt worden ist. Ein Engel?

Ich möchte die Kraftfahrer unter uns fragen: Haben sie immer alles richtig gemacht? War da nie ein Fehler dabei? Oder geben sie vor sich selber zu: Dort, da bin ich bewahrt worden. Ein Engel – oder Glück gehabt?

Die Bibel handelt durchaus mit Engeln: Das heißt: Kräfte Gottes, die uns oft genug bewahren. Aber was, wenn sie uns nicht bewahren?

Es ist vielleicht zehn Jahre her, da hatten meine Frau und ich eine arge Auseinandersetzung. Ich musste dann nach Wilkau fahren – und in Cunersdorf schneidet mir einer von Culitzsch kommend, die Vorfahrt. Es war arg, richtig arg. Das war aber nicht das Problem. Und darum hatte ich auch keine weichen Knie. Nein, es war mehr das andere, dass ich mir gesagt habe: Und wenn es das jetzt gewesen wäre, dann stände ich vor Gott – und das letzte, was war, das war ein Streit.

Dieser Gedanke hat mich mächtig beschäftigt. Und ich erkläre schon: Da hatte Gott, wie auch immer, seine Hand dazwischen. Wie bei dem alten Bileam: Du gehst deinen Weg. Du weißt, was du willst. Du weißt, was du kannst. Und manchmal verstellt dir ein Engel den Weg. Du willst es nicht sehen. Bis vielleicht einer kommt und dir die Vorfahrt schneidet...

Damit hebe ich den Engel Gottes auf eine andere Stufe. Ich räume ein, dass es neben mir und außer mir und vielleicht manchmal auch gegen mich etwas gibt, was Gott mir als besondere Bewahrung schenkt.

Andere werden sagen: Der hat wieder mal Glück gehabt. Und ich sage: Ich glaube aber doch, dass Gott dort seine Hände im Spiel hatte.

In der Philosophie, Descartes wars, spricht man vom Wunder, vom Engel je für mich. Das heißt: Was ich als Gottes Wille erkenne, das bedarf meiner Einstellung. Und ob ich bereit bin, diesem Gott in meinem Denken, in meinem Leben einen Raum zu geben.

Heute ist Michaelistag. Ich halte mich nicht an den Geschichten und Episoden von Engeln auf. Aber ich frage bewusst: Leben wir nicht alle darum, weil uns einer bewahrt, bewahrt hat?

Frage ich nach einem Taufspruch, bekomme ich in 50% der Taufen den Wunsch: Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Ein Urwunsch liebevoller Eltern.

Über den Bettchen der kleinen Kinder hängt nicht selten ein Engelskopf aus Gips oder als Sperrholzbild.

Und bei einer Beerdigung eines jungen Mannes legt der anwesende Landesbischof einen kleinen Engel in den Sarg. Das ist nie und nimmer ein Maskottchen, wie es vielleicht am Autospiegel hängt – in Abwechslung vielleicht mit einer Brockenhexe – sondern das ist Bekenntnis:

Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, die ich nicht messen und nicht kalkulieren kann: wo ich einfach davon lebe, dass ich bewahrt werde.

„...bis dass der Tod euch scheidet“ heißt es bei einer Trauung. Und jedermann weiß: Es ist vor allem Gnade, wenn eine Ehe auch über viele Jahrzehnte hält und auch in Krisen nicht einfach aufgegeben wird. Das ist kein Verdienst. Und dass ich in einer funktionierenden Ehe lebe, das ist nicht meine Genialität, sondern sicher die Liebe, die Gott uns ins Herz gegeben hat – also Gnade.

Und wieder: dass du bewahrt wirst, das ist kein Grund zu Arroganz und dich besser zu fühlen als andere, sondern vor allem Grund, von Herzen unverdient dankbar zu sein. Ich weiß, dass fromme Kreise sich das oftmals auf die Fahne schreiben: wenn sie stur und manchmal auch hart aneinander festhalten:

Nach außen voller Güte und nach innen voller Härte. Und ich erkläre, manche dieser Ehen, die immer halten, sind schon lang keine Ehen mehr. Wie las ich neulich: In Ruanda enden Ehen manchmal schon nach kurzer Zeit Schlag auf Schlag. Die Doppeldeutigkeit ist hier angesprochen. Und stolz ist man in Leipzig, dass man nicht nur Frauenhäuser hat, sondern nun auch ein Männerhaus wie in Dresden oder Chemnitz...: geschützte Orte vor Gewalt ohne Gewalt...

Wie hieß es: Ein Engel je für dich. Wie ein Wunder je für dich. Es gehört der Glaube, die Kraft zum Glauben dazu. Und der biblische Pseudoheld Bileam ist ein beredtes Beispiel dafür, dass du oft bewahrt werden sollst, es aber nicht wahrhaben willst oder manchmal auch nicht wahrhaben kannst.

Den Engel im Leben wahrzunehmen – eine Glaubensentscheidung.

Ein Amtsbruder von mir hat sich am Lebensende intensiv mit dem Engel der Bibel befasst. Und ich erkläre als Außenstehender: Er hätte ohne diesen Glauben sein Leben nicht aushalten und ertragen können. Trotzdem bewahrt zu sein und, das wäre **das zweite in der Überlegung: offen für Gott zu sein.**

Ob du es nun Gott – oder Engel nennst, das steht dahin. Aber ich glaube, dass Gott schon Mächte und Menschen erfasst, um zu behüten und um zu bewahren.

Offen für Gott – ich setze ganz ganz niedrig an: Manche reden miteinander. Kommt ein Dritter dazu, dann schweigen sie. Warum? Manche reden miteinander und schauen in die Richtung, wo der steht, über den sie reden. Warum? Und manche reden miteinander, nachdem sie zuvor mit dem Betreffenden gesprochen haben – und ihr Reden ist ganz ganz anders. Warum? Intrigieren nennt man das.

Unser Reden von Gott ist oft so ein zwiespältiges Reden: In der Kirche fromm und draußen knallhart. In der Kirche: Ja, Gott kommt bald und bald kommt das jüngste Gericht und lang wird's nicht mehr dauern – aber vor ihrem Haus liegt ein Holzstapel für die nächsten hundert Jahre...

Offen sein für Gott heißt: Gott wirkt in meinem Leben – ob ich ihn nun spüre oder gar sehe wie Bileam im Bibeltext den Engel Gottes sieht – das ist nicht maßgeblich. Maßgeblich ist, dass ich weiß: Ich bin nicht allein.

Mir fällt eine Trauung ein. Hinterher erklärt der Vater der Braut bei einem kleinen Empfang: „Ihr beiden seid nun immer zu dritt, vergesst das nicht. Es ist Gott immer dabei.“ Das hat mich beeindruckt:

In der kleinen Geschichte von Bileam war genau das der Knackpunkt, dass Bileam allein war und für sich allein zu entscheiden hatte. Gott ist aber dabei. Ich denke an Entscheidungen, die zu treffen sind:

Geht es nur um mein Dafürhalten – oder geht es darum, dass ich Gott dabei weiß. Wo ich ihn dabei weiß, dort weiß ich auch: Ich verantworte mein Leben vor Gott dem Herrn.

So ist der Engel – wie ich ihn mir nun vorstelle oder wünsche – nicht der Unglücksvermeider, sondern zuerst der, der mich erinnert: Ich möchte in meinem Leben offen für Gott sein.

Da geht es auch nicht darum, dass ich mal irgendwo inkognito bin, das heißt, leben kann, wie es mir Spaß macht – sondern es geht darum, gewissenhaft und fröhlich mein Leben so zu führen, dass Gott nicht wegschauen muss.

Wir haben vorhin am Taufstein stehen dürfen. Zu einem kleinen Kind hat Gott ja gesagt. Offen für Gott zu sein heißt: Im Bewusstsein zu leben, als Mutter, als Familie, als Gemeinde, dass Gott dabei ist.

Und dort das dritte: es geht durchaus auch um die Bitte, dass einem die Augen geöffnet werden. Und das ist so ein Dienst, wo wir selbst füreinander zu Boten werden dürfen – denn nichts anderes heißt ja ein Bote zu sein. Das hat nicht mit zwei oder sechs Flügeln zu tun, mit kleinen Mädchen und den viel zu kurzen Kleidchen von Wendt und Kühn, ...

Es hat etwas damit zu tun, einander in aller Fürbitte zu begleiten. Wir sind erwachsene Menschen und können für uns selbst entscheiden. Das muss keiner für uns tun. Aber, wie ich es bei Hochzeiten zum Beispiel gern formuliere, dass wir einander in aller Bescheidenheit, Zurückhaltung und Fürbitte begleiten. Alles andere ist Bevormundung und im Grunde teuflisch.

Das heißt, dass wir einander zu Boten Gottes werden, die füreinander auch die Verbindung halten.

Das klingt so theoretisch, ist es aber nicht: Schlichte Dinge: Dass mir auffällt, wenn jemand übernützlich sorgenvoll aussieht... Dass ich nachfrage: „Ich habe dich nicht gesehen, geht dir’s nicht gut?“. Dass ich für den, der einen Weg der Angst vor sich hat, bete – und er wird mir eines Tages sagen: „Ich habe das gespürt.“ Dass ich sehe, wo einer auf einen ermutigenden Blick wartet, auf ein verständnisvolles Lächeln, an eine Geste der Dankbarkeit.

Ein Kollege aus Planitz sagt mir mal: Er wolle nicht beweihräuchert werden, aber einen Tritt muss er auch nicht haben.

All das und noch viel mehr ist unser Auftrag: Bote füreinander zu sein, Bote für die Menschlichkeit, weil Gott selbst uns aneinander weist.

Vor dem Pfarrhaus, quasi über der Brühlkreuzung fast, steht ein Posaunenengel aus Bronze. Geschaffen von Bernhard Kleinhans, ein Rollstuhlfahrer aus Sendenhorst. Ich habe erlebt, wie er mit seinem Rollstuhl und zwei Stöcken in enormer Geschwindigkeit dort gefahren ist. Und dennoch: es musste ein Engel mit Flügeln sein: Menschlichkeit muss hineingetragen werden in eine Welt, in der Gott immer weniger vorkommt. Denn wer zum Menschen will, der kommt an Gott nicht vorbei und umgedreht.

Ich glaube schon, dass Gott uns Göttliches, nennen wir es Engel, an die Seite stellt – ich glaube aber auch, dass er uns auch dazu benutzt und beruft, Engel, Bote Gottes füreinander zu sein.

Ich höre hier in Kirchberg die Klagen, wer jetzt alles im Stadtparlament sitzt, und dass man viele gar nicht kennt, die durch Extreme da hineingekommen sind. Es ist unser christlicher Auftrag, in eine immer mehr „entgöttlichte“ Welt Gott doch hineinzubringen.

Von Dietrich Bonhoeffer, als er bei den Nazis im Kellergefängnis Berlin-Tegel inhaftiert war, haben wir die Erkenntnis, dass wir Gott aus dieser Welt hinausgedrängt haben – Entmythologisierung hat er es genannt. Und der gleiche Bonhoeffer betet: Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

...und ist so für Mithäftlinge zum Engel Gottes geworden, indem er sie im Glauben ermutigt hat.

So wird der Engel zum Sinnbild, das vierte. Sinnbild für das Göttliche, für die andere Welt, in der die Marktwirtschaft und die Gesellschaft von ganz arm und ganz reich nicht mehr Maß aller Dinge ist.

Nach der Wende hatten wir viele Arbeitslose. Als Kirchgemeinde haben wir damals ein Stück Solidargemeinschaft bilden wollen: dass wir einander nehmen, geben und leisten, was wir vermögen. Ohne Bezahlung ein tätiges Miteinander, das zu einem besseren Leben hilft.

Es ist uns damals nur sporadisch und im Kleinsten gelungen. Aber wo es gelungen ist, dort war das Bote-Gottes-Sein geglückt. Dankbar erlebe ich es derzeit bei den Ältesten unserer Gemeinde, wie sie einander begleiten, abholen, anrufen, ermutigen und auch mal lächeln... Ein Anfang!

In Abwandlung des Bibelwortes: Da öffnet der HERR uns die Augen, dass wir den Engel des HERRN auf dem Wege stehen sehen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahrte eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte mit dem Wochenpsalm 103, 19-22

Herr, manchmal bist du so weit weg.
Kein Weg, den ich sehe, um dich zu erreichen.
Keine Hoffnung, die mich beflügelt, um zu dir zu kommen.
 Du herrschst über alles,
 aber wo bist du?
 Wo kann ich dich sehen und dir begegnen,
 mich auf dich beziehen und auf deine Hilfe hoffen.

Loben sollen dich alle Engel,
und wir mit ihnen.

Lass uns doch zu Boten deiner Liebe werden,
dass Menschen geholfen werden kann.
 Loben sollen dich alle, die deinen Willen tun.
 Halte an uns fest, wo wir das nicht können.
 Stärke und ermutige uns, dass wir anderen
 Hoffnung und Zuversicht,
 Kraft und Geborgenheit schenken
 so dass auch wir selbst ermutigt werden zum Glauben an dich..

Loben sollen dich all deine Werke.
Hilf uns doch, dass wir deinen Willen tun;
Trostlosen zu einem frohen Lächeln verhelfen;
teilen, was du uns schenkst und bewahren,
was du uns anvertraut hast.
 Lobe den Herrn, meine Seele;
 Lass mein Leben
 zu einem Lob deiner Ehre und Liebe werden.

Andere werden es sehen
und zum Lob deines Namens finden.
 Gemeinsam lass uns dich loben.
 Komm zu uns und stärke uns.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.